

# Das Haus Garbald in Castasegna: erbaut 1862 durch Gottfried Semper, damals in Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **67/68 (1916)**

Heft 25

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-33126>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das Haus Garbald in Castasegna.

Erbaut 1862 durch *Gottfried Semper*, damals in Zürich.  
(Mit Tafel 40.)

Ebenfalls in einem romanischen Landesteil, im schweizerischen Grenzort des bündnerischen Bergell, steht das Haus der unter dem Namen Silvia Andrea bekannten, den historischen Roman pflegenden Schriftstellerin Johanna Garbald-Gredig. Es steht in mehrfacher Hinsicht im Gegensatz zu dem vorstehend gezeigten Hause; aber gerade dieser Umstand liess uns die Gegenüberstellung interessant erscheinen, wenn auch Zweckbestimmung, Oertlichkeit und vor allem die um mehr als ein halbes Jahrhundert zurückliegende Entstehungszeit den unmittelbaren Vergleich ausschliessen.

Was uns an der Villa Neerlandia als einer ihrer Vorzüge erscheint, ist die selbständige, keine Anlehnung an das „Bodenständige“ suchende Architektur. Gerade entgegengesetzt empfand hier Semper: er wollte offensichtlich möglichste Anpassung an die örtliche, südbündnerische Bauweise des Landhauses, in dem die Nachbarschaft Italiens von deutlichem Einfluss ist. Diesen veranschaulicht untenstehendes Bildchen der Hauptgasse von Castasegna, wo, unbekümmert um Gegensätze, Bündnerhäuser mit italienischen Palazzo-Architekturen abwechseln. Dass Semper, der Monumental-Baukünstler strenger Observanz, gerade hier es vermied, eine schlichte Bauaufgabe mit architektonischem Aufwand zu lösen, ist kennzeichnend für seinen künstlerischen Takt. Die Wirkung der hohen Mauer mit der Pergola an der ansteigenden Dorfgasse ist ganz vorzüglich, ebenso die des Häuschens mit seinem „Solai“ (offenen Estrich) inmitten der üppigen Vegetation.

### † Eduard Züblin.

Nach längerem Leiden verschied in Zürich am 25. November dieses Jahres Ingenieur Eduard Züblin von St. Gallen, Seniorchef der Ingenieurfirma und Bauunternehmung Ed. Züblin & Cie. in Strassburg i. E. und Begründer gleichnamiger Aktiengesellschaften in Zürich und in Mailand.

Eduard Züblin wurde am 11. März 1850 in Castellammare bei Neapel geboren. Sein aus St. Gallen stammender Vater gehörte zu den Gründern der noch jetzt in Neapel und Salerno blühenden Schweizerkolonie.

Nach glücklichen im schönen Land Italien verlebten Kinderjahren kam der Knabe im 9. Lebensjahre zur Ausbildung ins Institut Ryffel nach Stäfa am Zürichsee.

Während dieser Schuljahre starb der Vater und die Frage der Berufswahl reifte. Der Knabe wählte den Beruf des Maschinenteknikers; den Anstoss hierzu und weitere Anregung verdankte er seinem ältern Bruder, Dr. Wilhelm Züblin, dem nachmaligen Oberingenieur von Gebrüder Sulzer in Winterthur. Es folgte zunächst eine mehrjährige praktische Ausbildung bei Gebrüder Sulzer und

darauf eine Reihe

von Wanderjahren in verschiedenen Stellungen in der Schweiz, in Frankreich, England und wieder in Italien. Von 1881 an war er einige Zeit in Turin in Stellung, bis ihn 1883 der Schweizer Architekt Adolf Mauke (in Fachkreisen bekannt durch mehrfache literarische Tätigkeit) war vorzugsweise von der Industrie mit Neu- und Umbauten

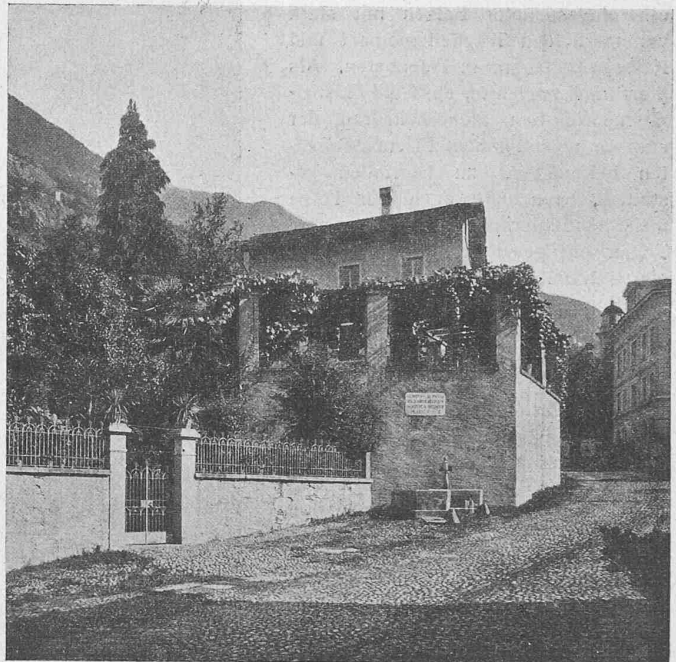


Abb. 1. Haus Garbald in Castasegna.

von Fabrikanlagen beschäftigt. Rasch fand sich sein Mitarbeiter in die neue Tätigkeit, bei der ihm seine maschinentechnischen Kenntnisse sehr wertvoll waren. Als sich Mauke in vorgerückten Jahren vom Berufe zurückzog, überliess er sein Bureau Eduard Züblin, der es selbständig weiterführte und der im Lauf der Jahre eine grosse Reihe von Industriebauten erstellte. In dieser Zeit lernte er die Eisenbetonbauweise in ihren Anfängen kennen, trat in persönliche Beziehung zu dem französischen Ingenieur Hennebique und erbaute frühzeitig mehrere Objekte in Eisenbeton, so in Scafati ein in der Formgebung bemerkenswertes Hochreservoir.

Im Jahre 1898 entschloss sich Eduard Züblin, seine Kräfte ausschliesslich dem Eisenbetonbau zu widmen und übersiedelte mit seiner Familie nach Strassburg im Elsass, wo er mit seinem Schwager Alfons Escher die Unternehmung Eduard Züblin & Cie. gründete. Die Anregungen Hennebique's wurden bald überholt durch die eigenen konstruktiven Gedanken und die Erkenntnis, dass die Mitwirkung wissenschaftlich gebildeter Statiker unumgänglich sei. Jüngere Schweizer Ingenieure traten der Firma bei, die sich bald bedeutend erweiterte und ihre Tätigkeit über die Grenzen Deutschlands ausdehnte. Mit der Zeit überliess er die eigentliche Geschäftstätigkeit mehr und mehr seinen Mitarbeitern und konzentrierte sich auf die Vervollkommnung seiner Konstruktionen. Mitten in emsiger Tätigkeit überraschte ihn der Krieg. Die vielfachen Beschränkungen in der Ausübung des Berufes, bedingt durch sein Domizil in der Festung Strassburg, bedrückten ihn sehr und verschlimmerten das Leiden, dessen Anfänge sich schon mehrere Jahre zuvor gezeigt hatten. Im Frühjahr 1916 kam er in die Schweiz, um sich in Ruhe in der heimatlichen Luft zu erholen, aber seine und unsere Wünsche sollten nicht in Erfüllung gehen.

Es würde zu weit führen, die Erfolge und Verdienste des Verstorbenen an dieser Stelle eingehend zu würdigen, doch mögen einige Daten hier Platz finden. 1899 erbaute er in Deutschland den ersten Eisenbetonsilo mit einem Fassungsvermögen von 80000 Sack, 1900 das erste Hallenschwimmbad mit Schwimmbassin in Eisenbeton. Im gleichen Jahre entstand die Flutbrücke bei Brumath, eine Eisenbetonbalkenbrücke auf Eisenbetonpfähle fundiert. Dieser ersten Eisenbetonpfahlgründung in Deutschland folgten in Kurzem zahlreiche analoge Arbeiten. 1901 erstellte er die Eisenbeton-Fachwerkbrücke bei Brünighofen mit untenliegender Fahrbahn und



Abb. 2. Dorfgasse von Castasegna.